

Meiner

Philosophische Bibliothek

Nicolai de Cusa

Compendium

Kurze Darstellung der philosophisch-
theologischen Lehren

Lateinisch-Deutsch



Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von
ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und KARL BORMANN

Heft 16
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NICOLAI DE CUSA

Compendium

Ediderunt

BRUNO DECKER †

et

CAROLUS BORMANN

IN AEDIBUS FELICIS MEINER
HAMBURGI

NIKOLAUS VON KUES

Kompendium

Kurze Darstellung
der philosophisch-theologischen Lehren

Übersetzt und mit Einleitung und
Anmerkungen herausgegeben von

BRUNO DECKER †

und

KARL BORMANN

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 267

Der lateinische Text ist der kritischen Edition der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. XI/3. Compendium, edidit Bruno Decker † cuius post mortem curavit Carolus Bormann, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXIV, p. 3-36.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <<http://portal.dnb.de>>.

ISBN: 978-3-7873-1190-3

ISBN eBook: 978-3-7873-3268-7

Dritte, in Text und Übersetzung unveränderte, in Einleitung, Anmerkungen, Literaturnachweis und Register verbesserte Auflage.

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1996.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Einleitung des Herausgebers	VII
-----------------------------------	-----

NIKOLAUS VON KUES Kompodium

Text und Übersetzung „Kompodium“	2/3
--	-----

Die Kapitel

1 Sein und Erkennen	3
2 Die Zeichenhaftigkeit der Erkenntnis	5
3 Sprache und Schrift als vermittelnde Erkenntnis- zeichen	9
4 Sinneserkenntnis, Vorstellungskraft, Gedächtnis	11
5 Erkenntniswert der Zeichen sinnenfälliger Gegen- stände	15
6 Sinnenfällige und vernunfthafte Zeichen	21
7 Lautwort und geistiges Wort als Offenbarung des Geistes	25
8 Der vernunfthaft Erkennende als Kosmograph	31
9 Kunst als Nachahmung der Natur	35
10 Ursprungserkenntnis: Können, Gleiches, Eines, Ähnliches	39
11 Sinneserkenntnis als Ähnlichkeit der Vernunft- erkenntnis	47
12 Die Gleichheit im Sinnenfälligen	49
13 Die Seele	51
Schluß	55
Epilog: Gott als Einheit und Ziel aller Erkenntnis	55

Anmerkungen	60
Verzeichnis der Siglen	84
Literaturnachweis	85
1. Schriften des Nikolaus von Kues	85
2. Vorcusanische Literatur	86
3. Zitierte Forschungsliteratur	89
Von Nikolaus zitierte Namen	92
Register der Bibelzitate	92
Register der zitierten Handschriften	92
Register der Verweise auf die Werke des Nikolaus	93
Register der im Quellenapparat zitierten Autoren	94
Verzeichnis wichtiger Begriffe (lateinisch-deutsch)	96

EINLEITUNG DES HERAUSGEBERS

Das Compendium des Nikolaus von Kues ist – abgesehen von den vier Druckausgaben (Straßburg 1488 II t 6^r–v 5^v = Nachdruck Berlin 1967 p. 443–454; Mailand 1502 f. 321^r–329^v; Paris 1514 I f. 169^r–174^r; Basel 1565 p. 239–249) – nur in zwei Handschriften vollständig überliefert: einmal im Codex 219 der Bibliothek des Hospitals zu Kues (f. 163^r–169^v), der zusammen mit Codex 218 derselben Bibliothek die von Nikolaus selbst veranlaßte Abschrift seiner Werke enthält; sodann im Codex 166 der Bibliothek des Domgymnasiums zu Magdeburg (f. 510^r–515^v; 517^r–521^v), der sich jetzt in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin befindet. Das achte Kapitel des Compendiums ist zudem in Codex 960 f. 189^v der Turmbibliothek St. Andreas zu Eisleben zu finden. Bezüglich des Verhältnisses der Handschriften zueinander sei auf die kritische Ausgabe (Nicolai de Cusa opera omnia iussu et auctoritate Academiae litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita vol. XI 3 p. XI ff.) verwiesen.

Wann Nikolaus von Kues das Compendium verfaßt hat, läßt sich nicht genau ermitteln. Einen Anhaltspunkt für den Terminus a quo bietet Kapitel 12 n. 37 „ut in libello De globo patet“. Die hier genannte Schrift *De ludo globi* wurde 1463 geschrieben. Hinzu kommt, daß Gott im Compendium vorzugsweise als „posse“ bezeichnet wird (vgl. Kap. 10 n. 29 ff. und Epilog n. 45 ff.). Dieser Gottesname erscheint in der im Frühsommer 1464 verfaßten Schrift *De apice theoriae* als letzte Formulierung des Nikolaus (vgl. Anm. 4 zu Kapitel 10). Das Compendium wurde also nach *De ludo globi*, wahrscheinlich zur gleichen Zeit wie *De apice theoriae* geschrieben.

Wer der Empfänger des Compendiums war, ist nicht mit Sicherheit festzustellen. I. A. Fabricius (*Bibliotheca latina mediae et infimae aetatis*, Florentiae 1858 vol. I p. 405) und ihm folgend J. Uebinger (*Die philosophischen Schriften des Nikolaus Cusanus*, Zeitschrift für Philosophie und philoso-

phische Kritik 107, 1896, S. 98) brachten den jungen Herzog Albert von Bayern als Adressaten in Vorschlag, der in *De ludo globi II* als Gesprächspartner des Kardinals auftritt. Fr. A. Scharpff (*Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa als Reformator in Kirche, Reich und Philosophie des fünfzehnten Jahrhunderts*, Tübingen 1871) unveränderter Nachdruck Minerva, Frankfurt 1966, S. 217) dagegen vermutete, der nicht namentlich genannte Empfänger sei der Sekretär des Kardinals, Peter Wimmer von Erkelenz, der wohl 1449 in dessen Dienste getreten war und erst 1464 die Priesterweihe empfang. G. von Bredow (*Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft* 4, 1964, S. 383) glaubt, als Empfänger komme Wolfgang von Bayern, der jüngere Bruder des oben genannten Herzogs Albert von Bayern, in Frage. Indessen dürfte es kaum glaubhaft sein, daß Nikolaus den Sohn eines Reichsfürsten, welchen er politisch immer wieder nötig hatte, als einfachen Menschen oder einfaches Gemüt („cum sis simplex“, Kap. 9 n. 25; vgl. Thierry von Chartres, *Lectiones I* 17) bezeichnet. Am besten scheinen die Worte „cum sis simplex“ auf Peter Wimmer von Erkelenz zu passen; hiergegen vgl. aber E. Meuthen, Peter von Erkelenz, *Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins* 84/85 (1977/78) S. 736.

Das Werk ist übersichtlich gegliedert:

- I. Die Theorie der Symbole (n. 1 – 28)
- II. Das *primum principium* (n. 29 – 38)
(Was kann eine terministische Wissenschaft über Gott aussagen?)
- III. Die psychologische Grundlage der Theorie (n. 39 – 43)
- IV. *Conclusio* und Epilog (n. 44 – 47).

Die Erörterung der Symbole hat folgenden Aufbau: Bereits im ersten Kapitel wird die erkenntniskritische Grundlegung der Lehre von den Zeichen gegeben. Der „*visus mentalis*“ erkennt nur, daß es extramentale Dinge gibt; was sie sind, bleibt auch ihm verborgen. Die Erkenntnis (*cognitio*, *scientia*) hat es nur mit den Zeichen des Seins zu tun. Die Zeichen sind (nach Kap. 2) entweder natürliche (z. B. Farb- oder Lautvorstellungen) oder vom Menschen gesetzte (z. B. Sprach- oder Schriftzeichen). Von den letzteren ist in Kap. 3

die Rede. Die Kapitel 4 und 5 behandeln die natürlichen Zeichen in der Sinneswahrnehmung, während Kap. 6 sich den Vernunftzeichen im Bereich der Metaphysik, Ethik und Technik zuwendet. Die höchste Manifestation des Geistes ist das ungeschaffene Verbum, dessen Offenbarung der Kosmos ist (Kap. 7). Das erste Zeichen und Bild des Schöpfers ist der menschliche Geist, der als Kosmograph Gottes Schöpfertätigkeit nachahmt (Kap. 8). Im neunten Kapitel wird das Kunstschaffen als Nachahmung der Natur gewürdigt.

Das *primum principium*, welches Thema des zweiten Teiles ist, ist der dreieinige Gott, der als *posse*, *aequale* und *unum* Urgrund von allem ist. Das innertrinitarische *aequale* veranlaßt Nikolaus, die *aequalitas* als Objekt und Voraussetzung jeder Erkenntnis nachzuweisen (Kap. 10). Im 11. Kapitel wendet Nikolaus den *similitudo*-Begriff des vorhergehenden Kapitels besonders auf die „*anima sensitiva*“ an, die er als *similitudo intelligentiae* auffaßt. Im 12. Kapitel greift er auf die *aequalitas* zurück, die er in Fläche, Linie und Zahl erblickt und als Grundbedingung nicht nur sinnlicher und geistiger Erkenntnis (vgl. Kap. 10), sondern auch sittlicher Vollkommenheit und körperlicher Gesundheit herausstellt.

Das 13. Kapitel wendet sich der psychologischen Grundlage der Theorie zu. Die *anima sensitiva* wird als eine gewisse geistige Kraft verstanden, welche die Arterienluft belebt und hierdurch die Wahrnehmung erst ermöglicht.

Im Epilog wird nochmals (vgl. Kap. 10) das *posse* Gegenstand der Untersuchung. Dieses „Können“, das hier ausdrücklich dem Vater in der Trinität gleichgesetzt wird, ist der eine Gegenstand und das eine Ziel des geistigen und auch des sinnlichen Sehens. Die gesamte Seins- und Erkenntnisordnung ist ausgerichtet auf die Gottesschau.

Wenn man das *Compendium* mit den anderen Schriften des Nikolaus vergleicht, stellt man fest, daß es inhaltlich sehr eng mit dem zweiten großen Hauptwerk des Kardinals, nämlich *De coniecturis*, zusammenhängt. Darüber hinaus ist es keineswegs eine bloße Zusammenfassung dessen, was in früheren Schriften ausgeführt wurde. Für manche Darlegungen lassen sich in den anderen Werken des Nikolaus

keine genau entsprechenden Parallelen nachweisen. Daher ist das Compendium keineswegs nur retrospektiv, sondern es ist vornehmlich ein neuer Versuch, Sein und Erkennen zu deuten.

Der Text der kritischen Ausgabe der Heidelberger Akademie wurde unverändert übernommen; bezüglich des Variantenapparates sei auf diese Edition verwiesen. Vorwort, Übersetzung und Anmerkungen hatte Bruno Decker in verschiedenen von ihm als „vorläufig“ charakterisierten Fassungen ausgearbeitet. Meine Aufgabe bestand nach Deckers vorzeitigem Tod in der Überprüfung, Überarbeitung und Neufassung. Ich darf dem Verstorbenen für seine Arbeit an diesem Band der zweisprachigen Ausgabe größten Dank aussprechen. Gerne danke ich auch allen anderen, die zum Gelingen beigetragen haben, vornehmlich Frau Dr. Bohnenstädt und besonders Herrn Dr. Senger.

Karl Bormann

NIKOLAUS VON KUES

COMPENDIUM · KOMPENDIUM

Capitulum I

Accipe breve Compendium continens circa quae consideratio tua versari debeat. Si proficere cupis, primo firma id verum, quod sana mens omnium hominum attestatur, puta singulare non est plurale nec unum multa; ideo unum in multis non potest esse singulariter seu uti in se est, sed modo multis communicabili. Deinde negari nequit, quin prius natura res sit quam sit cognoscibilis. Igitur essendi modum neque sensus neque imaginatio neque intellectus 10 attingit, cum haec omnia praecedat. Sed omnia, quae attinguntur quocumque cognoscendi modo, illum priorem essendi modum tantum significant. Et hinc non sunt ipsa res, sed similitudines, species aut signa eius. Igitur de essendi modo non est scientia, licet modum talem esse certissime videatur.

Habemus igitur visum mentalem intuentem in id, quod 2 est prius omni cognitione. Quare qui id, quod sic videt, in cognitione reperire satagit, se frustra fatigat, sicut qui colorem solum visibilem etiam manu tangere niteretur. Habet se igitur visus mentis ad illum essendi modum quasi ut visus sensibilis ad lucem, quam certissime esse videt et non cognoscit. Praeedit enim omnia, quae visu tali cognosci possunt. Illa etiam, quae per ipsum cognoscuntur, signa sunt ipsius lucis. Colores enim, qui visu cognoscuntur, signa sunt et termini lucis in diaphano. Ponas igitur solem patrem esse 10 sensibilis lucis, et in eius similitudine concipe deum patrem